

Bericht über die 147. ordentliche Versammlung der Schulsynode des Kantons Zürich

Autor(en): **Müller, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode**

Band (Jahr): **147 (1980)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-743668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bericht über die 147. ordentliche Versammlung der Schulsynode des Kantons Zürich

Montag, 22. September 1980, 8.15 Uhr, im Saal des Theaters «Am Stadtgarten»,
Winterthur

Geschäfte:

- 1 Eröffnungsgesang «Lob der Musik»
- 2 Begrüssung: Eröffnungswort des Synodalpräsidenten
- 3 Begrüssung der neuen Mitglieder
- 4 Ferenc Farkas (*1905): Antiche Danze ungheresi dal secolo XVII
(Allegro — Moderato — Allegro) *
- 5 Ehrung der verstorbenen Synodalen
- 6 Anton Reicha (1770—1836): Adagio für Flöte, Englischhorn, Klarinette,
Horn und Fagott *
- 7 Mitteilungen des Synodalvorstandes
- 8 Franz Danzi (1763—1826): Quintett für Bläser in G-Dur
(Allegretto — Andante con moto) *
- 9 Aktuelle Schulfragen
Orientierung durch Herrn Erziehungsdirektor Dr. A. Gilgen
- 10 Berichte
- 10.1 Bericht der Direktoren des Erziehungswesens im Geschäftsbericht
des Regierungsrates
- 10.2 Jahresbericht 1979 der Schulsynode (Beilage zum Schulblatt 5/1980)
- 10.3 Protokoll der Verhandlungen der Prosynode (Druck im Schulblatt 7/8)
- 11 Franz Danzi (1763—1826): Quintett für Bläser in G-Dur
(Menuett — Allegro moderato) *
Pause
- 12 Hans Gerd Kübel, Dozent
Der Humor und die Schriftsprache
Über folgenschwere Grenzen mundartlichen Unterrichts in Schweizer Schulen
- 13 Ehrung der Kolleginnen und Kollegen mit 40 Jahren Schuldienst durch den
Erziehungsdirektor
- 14 Gemeinsamer Gesang: «Wie einfach ist mein Leben»
- 15 Eröffnung der Preisaufgaben 1979/80
- 16 Schlusswort des Synodalpräsidenten
- 17 Schlussgesang: «Ich gehe über Berg und Tal»
* Es spielt das Winterthurer Bläserensemble: Kurt Tobler, Flöte, Martin Zürcher,
Oboe und Englischhorn, Rolf Ammann, Klarinette, Ernest Hiltenbrand,
Horn, und Thomas Miller, Fagott.

1 *Eröffnungsgesang*

Der Synodaldirigent, Herr P. Scheuch, leitet unter Mitwirkung des Winterthurer Bläserensembles den Eröffnungsgesang «Lob der Musik» von J. R. Ahle (1625—1673).

2 *Begrüssung und Eröffnungswort des Synodalpräsidenten*

Herr Regierungsrat,
sehr verehrte Gäste,
liebe Synodalen,

Im Namen des Synodalvorstandes heisse ich Sie zur 147. ordentlichen Versammlung der Schulsynode des Kantons Zürich herzlich willkommen.

Wir freuen uns, dass Sie sich hier eingefunden haben, mit uns den traditionsreichen Tag des Zürcherischen Schulwesens zu feiern. Die Bedeutung der Synodalversammlung hat sich, ohne sie entwerten zu wollen, gewandelt. Ich meine, dass bei der jetzigen Form unserer heutigen Zusammenkunft der festliche Teil überwiegt.

Dies darf durchaus so sein, sind doch die Strukturen zwischen Erziehungsbehörden und den die Lehrerschaft vertretenden Gremien so ausgebaut, dass auch unter dem Jahr, ohne Rückhalt der Synodalversammlung, eingebrachte Probleme und Anregungen Gehör finden.

Aus der Tatsache, dass Sie, liebe Gäste, so zahlreich an der Synodalversammlung, der «Generalversammlung» der Schulsynode, teilnehmen, schliesse ich, dass Sie der Schulsynode als Sprachrohr der Lehrerschaft nach wie vor grosse Bedeutung zumessen. Ich danke Ihnen dafür.

So begrüesse ich denn recht herzlich:

- unseren Erziehungsdirektor Herrn Dr. Gilgen
- Herrn Rüfenacht, Vizepräsident des Kantonsrates
- die Herren Erziehungsräte Frei und Seiler
- die anwesenden Mitarbeiter der Erziehungsdirektion und des Pestalozzianums
- Herrn Widmer, Stadtpräsident von Winterthur
- Herrn Stadtrat Schiegg, Schulvorstand der Stadt Winterthur
- Herrn Prof. Oberle, Präsident einer Kreisschulpflege von Winterthur
- Herrn Oberholzer, Delegierter des Schweiz. Lehrervereins
- Herrn Dr. Koller, Präsident der Berufsschulkonferenz des Kantons Zürich
- die Vertreter der befreundeten amtlichen Lehrerorganisationen:
Frau Beyer, Frau Lüthi, Kanton Thurgau
Herrn Grauwiller, Herrn Troxler, Kanton Baselland
Herrn Rubli, Kanton Schaffhausen
- Vertreter der Vereinigung Zürcher Schulsekretäre, Herrn Mahler
- die Vertreter der Lehrervereine und der Stufenkonferenzen des Kantons Zürich
- den Vertreter der Universität Zürich, Herrn Prof. Woodtli
- die Rektoren und Direktoren der kantonalen Maturitätsschulen und Lehrerbildungsanstalten
- Herrn Prof. Prokop, Vizedirektor des Technikums Winterthur
- die Präsidenten der Schulkapitel und -kapitelsabteilungen
- meine verehrten Vorgänger im Amt
- die Jubilare mit 40 Dienstjahren
- die Vertreter der Presse und des Radios

Ein ganz besonderer Gruss gilt unserem heutigen Referenten, Herrn Hans Gerd Kübel.

Danken möchte ich unserem Synodaldirigenten, Herrn Scheuch, der das musikalische Programm zusammengestellt hat, und dem Winterthurer Bläserensemble für seine Darbietung.

Weiter danke ich auch den beiden Winterthurer Kapitelsvorständen, welche tatkräftig an der Vorbereitung der Synodalversammlung mitgewirkt haben. Ich begrüsse alle weiteren Gäste und alle Synodalen. Der Synodalvorstand freut sich, den heutigen Tag mit Ihnen verbringen zu dürfen.

Der Synodalpräsident führt im weitem aus:

Darf man ein solcher Lehrer sein?

Diesen Titel trug ein Diskussionsbeitrag, der im Juni dieses Jahres in einer Zürcher Tageszeitung erschien. Da in der Einleitung dazu die Frage aufgeworfen wurde, ob das gezeichnete Lehrerbild wohl der Lehrer für die Volksschule von morgen sei, hat sich der Synodalvorstand darüber ausgesprochen.

Ebenfalls im Sinne eines Diskussionsbeitrages und als Anregung für alle Kolleginnen und Kollegen, für sich selbst eine entsprechende Standortbestimmung vorzunehmen, möchte ich Ihnen unsere Gedanken vortragen.

Grundsätzlich von der gleichen These ausgehend, dass sich das Kind in der Schule wohl und geborgen fühlen sollte, stützen wir uns jedoch bei der Verwirklichung dieser Ziele zum Teil auf wesentlich andere Argumente als die Verfasserin des Beitrages, die im Lehrer in erster Linie «einen interessierten Helfer beim Lernen» sehen möchte. Ich zitiere:

«... Meine Vorbereitungsarbeiten als Lehrer werden nicht geringer, aber ganz anders: Lektionen präpariere ich nur noch auf speziellen Wunsch der Schüler; daneben beschaffe ich Lernmöglichkeiten: Sachbücher, Listen der ausleihbaren Filme, Tonbänder und Diaserien, programmierten Unterricht, Sprachkurse, Nachschlagewerke, selbstkorrigierende Lernspiele usw. Wenn sich die Schüler zu lernen entschliessen, kann ich sie auf Wunsch beraten und ihnen behilflich sein.» (Zitat Ende)

Das Kind soll also entscheiden, etwas kennenzulernen, dessen Kenntnis für den Entscheid Voraussetzung wäre. Dies ist eine klare Überforderung. Eine der grossen und schwierigen, dafür aber um so faszinierendere Aufgabe des Lehrers jeder Stufe ist es doch, aus der Fülle des im Lehrplan vorgeschriebenen Stoffprogramms jene Teilbereiche auszusuchen, die im Moment ein gewisses Interesse beim Schüler in Anspruch nehmen.

Als Kernstück des Lehrerseins kommt nun die verpflichtende Aufgabe hinzu, diesen Stoff methodisch so optimal zur Darstellung zu bringen, dass zumindest ein Teil der Schüler spontan von sich aus ein vertiefteres Wissen und Können begehrt. Der Augenblick, in welchem der Schüler — motiviert durch den Unterricht — noch mehr lernen und wissen will, gehört zu den beglückendsten im Lehrberuf. Hier kann der Lehrer dann zum individuellen Helfer beim Lernen werden.

Aus unserer Erfahrung im Schulalltag meinen wir zu spüren, dass der junge Mensch in uns Eltern und Lehrern nicht bloss einen Helfer auf Abruf besitzen möchte. Zeigen nicht die letzten Jahre mit aller Deutlichkeit, dass die heranwachsenden jungen Menschen wieder intensiveren Halt und gezieltere Unterstützung während ihrer gesamten Ausbildungszeit beanspruchen wollen und sollen? Das Leitbild hat auch in der modernen Gesellschaft durchaus einen hohen Stellenwert. Dabei ist nicht nur an den wissenvermittelnden Lehrer zu denken, sondern primär und vordergründig an das stille Vorbild in bezug auf häufig wenig beachtete menschliche Charakterstärken wie Gerechtigkeit, Pünktlichkeit, Pflichtbewusstsein, Arbeitsfreudigkeit, Wahrheit und Toleranz.

Ohne gewisse Forderungen können weder Gemüt noch Charakter des Schülers in genügendem Masse geformt und gebildet werden. Aus Erfahrung wissen wir, dass der physisch und psychisch gesunde Schüler immer wieder neue Forderungen sucht und erfüllen will. Junge und ältere Menschen sind stolz, wenn sie den an sie gestellten Forderungen gerecht werden können. Wenn es dem Lehrer gelingt, diese Forderungen angemessen zu stellen, so wird der Schüler den Unterricht gerne besuchen. Dass dabei der Lehrer nicht darum herumkommt, mangelhafte Ausführung oder Bequemlichkeit zu tadeln, wird ihm auch der betroffene Schüler nicht übelnehmen, sofern dies in korrekter Art erfolgt.

Die Meinung, der Lehrer sei bloss Aufsichtsperson, ist ebenso falsch wie jene, dass er nur Helfer beim Lernen sei. Die echte Aufgabe eines jeden Lehrers, von der Elementarstufe bis hin zur Mittelschule, ist eine bedeutend lebensumfassendere. Zur Erfüllung der hohen Anforderungen ist eine stete Selbsterziehung und eine gefestigte Lebensauffassung Voraussetzung. Denn auch noch heute gilt:

Beispiele tun mehr
als alle Red' und Lehr.

Ich erkläre die 147. Versammlung der Kantonalen Schulsynode für eröffnet.

3 *Begrüssung der neuen Mitglieder*

Der Vorsitzende J. Winkelmann richtet an die neuen Mitglieder der Schulsynode nachstehende Worte:

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Wenn Sie dieses Jahr zum ersten Mal im Schuldienst stehen, so sind Sie ohne irgendwelche Formalitäten Mitglied der grossen Organisation der Lehrerschaft, der Schulsynode, geworden. Die Schulsynode, welche die Lehrer der Volksschule, Mittelschule und Universität umfasst, hat heute über achttausend Mitglieder. Für viele ist denn auch die Synodalversammlung mehr ein traditionsreiches Ritual als eine Manifestation der Lehrermitsprache. Tatsächlich hat denn diese Haltung auch eine gewisse Berechtigung. Wenn dann aber aus dieser Einstellung heraus auch die andern Strukturen, z. B. die Kapitelsversammlungen, einfach als Zumutung empfunden werden, so ist das falsch. Besonders im Hinblick auf ein neues Unterrichtsgesetz, welches auch eine umfassende Reform der Schulsynode beinhalten würde, sollte die Lehrerschaft dokumentieren, dass sie von ihren Mitsprachemöglichkeiten Gebrauch machen will.

Ich möchte Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, freundlich einladen, in einer amtlichen oder freien Lehrerorganisation tatkräftig und kritisch mitzuarbeiten. Bestimmt würde Ihnen eine solche Mitarbeit auch Kontakte und Anregungen vermitteln, welche sich im Schulzimmer, bei der Lösung von Problemen, auswerten liessen.

Abschliessend ersucht der Vorsitzende die neuen Kolleginnen und Kollegen, bei all ihren schulischen Entscheidungen an die grosse Verantwortung zu denken, die sie genau gleich wie die Jubilare mit 40 Dienstjahren tragen. Er dankt ihnen für ihren Einsatz und ihre Arbeit und wünscht ihnen viel Freude und Befriedigung in ihrem Beruf.

4 *Ferenc Farkas: Antiche Danze ungheresi dal secolo XVII*

Das Winterthurer Bläserensemble intoniert die drei gehaltvollen Sätze Allegro, Moderato und Allegro.

5 *Ehrung der verstorbenen Synodalen*
(Verzeichnis auf Seite 54 f. dieses Jahresberichtes)

Der Synodalaktuar liest die Namen, das Alter und den letzten Wirkungsort der Verstorbenen. Zum Teil während vielen Jahren haben die Verstorbenen ihre ganze Kraft der Schule zur Verfügung gestellt. Der aufrichtige Dank für die treue Pflichterfüllung ist ihnen gewiss.

Die Versammlung erhebt sich zu Ehren der verstorbenen Kolleginnen und Kollegen.

6 *Anton Reicha: Adagio für Flöte, Englischhorn, Klarinette, Horn und Fagott*

Die Synodalen hören sich in Andacht und im Gedenken an die Verstorbenen zwei Sätze dieses eher selten gespielten Musikstücks an.

7 *Mitteilungen des Synodalvorstandes*

In Anbetracht der aktuellen Informationen durch den Erziehungsdirektor (Geschäft 9) kann sich der Vorsitzende auf einen Punkt beschränken: Im Berichtsjahr wurde der Synodalvorstand vermehrt von verschiedenen Seiten für vermittelnde Aufgaben angegangen. Er ist gerne bereit, diese zusätzliche Arbeit auf sich zu nehmen und wertet dies innerhalb der Lehrerorganisationen und der Verwaltung als Vertrauenszeichen.

8 *Franz Danzi: Quintett für Bläser in G-Dur*

Die Musiker lassen dieses Werk in herrlichen Tönen erklingen.

9 *Aktuelle Schulfragen*

Erziehungsdirektor Dr. A. Gilgen orientiert die Versammlung wie folgt:

Herr Präsident,
Meine Damen und Herren,

Ich habe versprochen, an den Anfang meiner Ausführungen eine Stellungnahme zu *pendenten Anträgen der Synode* zu stellen.

1 *Neukonzeption des Handarbeitsunterrichtes für Knaben und Mädchen*

Dazu habe ich mich schon vor einem Jahr geäußert und gesagt, dass die Berechtigung der Forderung nach Gleichstellung von Knaben und Mädchen im Unterricht anerkannt wird, dass aber die Neukonzeption mannigfaltige Probleme aufwirft im Zusammenhang mit Stundentafeln, Lehrplänen, Lehrkräften und finanziellen Konsequenzen, die sorgfältig studiert werden müssen. So würde eine bloße Übertragung der heutigen Mehrstunden der Mädchen in einzelnen Fächern (und umgekehrt) zum Teil eine unzumutbare Gesamtbelastung ergeben — in der Sekundarschule beispielsweise 37 Wochenstunden. Das ganze Problem ist leider noch nicht entscheidungsreif; eine verwaltungsinterne Arbeitsgruppe ist an der Arbeit.

2 *Besoldeter Fortbildungsurlaub für Volksschullehrer*

Der Erziehungsrat hat das Begehren der Synode um Einführung eines halbjährigen Fortbildungsurlaubs schon mit Entscheid vom 21. Januar 1975 abgelehnt.

3 *Revision der Lehrpläne an der Volksschule*

Verschiedene Gründe lassen den jetzigen Zeitpunkt für eine Gesamtrevision der Lehrpläne der Volksschule als wenig geeignet erscheinen. Gewisse Teile des Lehrplans wurden erst vor kurzem einer Revision unterzogen: Übergangstafel der Realschule vom 13. März 1979, Lehrplan für den Haushaltsunterricht an der Oberstufe vom 1. März 1977. Andererseits sind auf allen Stufen der Volksschule Neuentwicklungen und Versuche im Gange, die einen Einfluss auf eine allfällige Revision des Lehrplans haben könnten.

Es sind dies im einzelnen:

- der Einbau des Französischunterrichts in den Lehrplan der Mittelstufe der Primarschule;
- die Beteiligung des Kantons Zürich an Untersuchungen über die Situation an der Primarschule (Projekt der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren SIPRI);
- Ergebnisse aus den Schulversuchen zur Individualisierung im Sprachunterricht und im Realienunterricht an der Mittelstufe der Primarschule;
- die abteilungsübergreifenden Schulversuche an der Oberstufe der Volksschule;
- die versuchsweise Erprobung der Wahlfachstudentafeln an Real- und Sekundarschulen;
- Konzept Handarbeit und Hauswirtschaft für Knaben und Mädchen.

Ein schrittweises Vorgehen, das in Teilrevisionen den jeweils auftretenden Bedürfnissen gerecht wird, ist — zumindest in nächster Zeit — zweckmäßiger als eine Gesamtrevision der Lehrpläne, die naturgemäss einen sehr grossen Aufwand erfordern würde.

4 *Revision der Synodalorganisation*

Die Reform der Schulkapitel und der Schulsynode war, wie im Antrag der Schulsynode vom 18. Juni 1979 dargelegt, Bestandteil der regierungsrätlichen Vorlage für ein neues Gesetz über die Organisation des Unterrichtswesens (sog. OGU). Die Synodalorganisation und die Zuständigkeit des Erziehungsrates hätten das gesamte Unterrichtswesen von der Vorschule bis zur Universität umfasst. Diese Vorlage musste in der Folge vom Regierungsrat zurückgezogen werden, da die Parlamentarische Initiative Blocher und Mitunterzeichner und die Volksinitiative für ein Universitätsgesetz die Universität nicht mehr dem Erziehungsrat unterstellen wollten. Der Regierungsrat hat dem Kantonsrat am 21. November 1979 und am 6. Februar 1980 zu den beiden Initiativen für ein neues Universitätsgesetz Bericht erstattet, beide zur Ablehnung empfohlen und einen Gegenvorschlag vorgelegt. Die Verhandlungen in der Kommission des Kantonsrates sind in eine penible Sackgasse geraten. Solange aber über diese beiden Vorstösse nicht entschieden ist, kann die Reform der Synodalorganisation nicht durchgeführt werden, da Klarheit über den Kreis der zur Synode gehörenden Schulstufen erste Voraussetzung für eine neue Organisation ist.

Ich möchte mich auch noch zu einigen *anderen aktuellen Problemen* äussern.

1 *Revision des Sonderklassenreglementes*

Die erziehungsrätliche Kommission hat ihre Arbeit abgeschlossen. Das revidierte Sonderklassenreglement wird demnächst dem Erziehungsrat vorgelegt.

2 *Provisorische Promotion der Erstklässler*

Die von der Stadt Zürich beantragte Änderung des Promotionsreglementes soll im Zusammenhang mit der Revision dieses Reglementes berücksichtigt werden. Auf diese Weise muss nicht wegen einer einzelnen Bestimmung ein Vernehmlassungsverfahren in Gang gesetzt werden. Vielmehr sollen verschiedene kleinere Änderungen zusammen verwirklicht werden.

3 *Lehrerbildungsgesetz*

Schon vor einem Jahr habe ich gesagt, wir hätten die Absicht, das neue Lehrerbildungsgesetz auf Frühjahr 1981 in Kraft zu setzen. Ob das möglich ist, steht noch nicht sicher fest. Beim Bundesgericht ist immer noch eine staatsrechtliche Beschwerde angehender Lehrer hängig, die noch nach bisherigem Modus — das heisst auch kürzer — ausgebildet werden wollen. Sie stützen ihr Begehren auf die Tatsache, dass sie ins Unterseminar oder in die Lehramtsschule noch vor Annahme des neuen Lehrerbildungsgesetzes durch das Volk eingetreten seien. Wir haben von Anfang an festhalten müssen, dass es aus organisatorischen und auch aus psychologischen Gründen unmöglich ist, die alte und die neue Ausbildung parallel zu führen. Wenn also das Bundesgericht die Beschwerde gutheisst, müsste die Einführung des neuen Lehrerbildungsgesetzes um zwei Jahre hinausgeschoben werden.

Die Einreichung der staatsrechtlichen Beschwerde lässt mich auch gelinde daran zweifeln, dass junge Leute jeweils so sehr darauf versessen sind, eine bessere Vorbereitung für ihren Beruf zu erhalten, obwohl die Oberseminaristen bis zur Volksabstimmung über das neue Lehrerbildungsgesetz uns mit schöner Regelmässigkeit kundgetan haben, wie kurz und ungenügend sie auf ihren Beruf vorbereitet würden.

Daneben gibt es im Zusammenhang mit dem neuen Lehrerbildungsgesetz — das pfeifen die Spatzen von den Dächern — auch ernsthafte Probleme der personellen Besetzung der Spitzenpositionen und der Struktur. Die Verzögerungen, die in diesem Bereich entstanden sind, sind nicht — wie so gerne und rasch vermutet wird — auf Verschleppung zurückzuführen, sondern auf ausgedehnte interne Diskussionen um die beste Lösung.

4 *Lehrmittel*

Der Bereich der Lehrmittel ist sehr komplex; er bietet viel Erfreuliches, bringt aber auch zahlreiche Probleme. Die einen kritisieren den langen Weg der Beschaffung, die andern die Vielzahl der Lehrmittel und die dritten den Inhalt. Ich füge diesen Kritiken als viertes noch den zum Teil unverhältnismässigen Umfang der Begleitwerke für die Lehrer bei.

Meine grösste Sorge ist aber das Faktum, dass es sehr schwierig geworden ist, Autoren zu finden. Offenbar fürchten sich potentielle Autoren vor der scharfen Kritik ihrer Kollegen. Es ist zweifellos schwieriger, ein Lehrmittel zu schreiben als es zu kritisieren. Ich bitte die Lehrer, den Mut zu haben, sich als Autoren zur Verfügung zu stellen; ich bitte aber auch die Nicht-Autoren um den notwendigen Respekt vor der geistigen Arbeit eines Autors. Man kann es kurz formulieren: ohne Lehrmittel keine Mitsprache der Lehrerschaft im Bereich der staatlichen Lehrmittel. Auf die Mitsprache in diesem wichtigen Bereich sollte die Lehrerschaft nicht verzichten.

5 *Schuljahresanfang*

Die Begutachtung in den Kapiteln hat 11 Nein und 5 Ja ergeben. Ich habe Verständnis dafür, dass die Lehrer die Frage stellen, ob eine Änderung für

die Schule, für ihre Schule, etwas bringe oder nicht. Und ich nehme an, dass die grosse Zahl der Nein-Stimmen aus der negativen Beurteilung dieser Frage heraus entstanden ist.

Aber ich bitte Sie auch um Verständnis dafür, dass sich die Frage für mich etwas anders stellt. Für mich steht in dieser Sache der staatspolitische Aspekt im Vordergrund. Ich muss darum an meiner Absicht, die Vorlage vor das Volk zu bringen, festhalten. Ich hoffe, dass es gelingen wird, in der stark emotionell gefärbten Frage unter den Kantonen — ohne den Bund — einen Konsens zu erzielen und damit auch die kantonale Hoheit im Schulwesen zu wahren. Damit wird das Ganze — auf dem Umweg über die staatspolitischen Überlegungen — doch auch wieder zu einer für die Gestaltung der Schule bedeutenden Frage.

6 *Kurs- und Arbeitswochen*

Ich weiss, dass die Schule besondere Ereignisse und Höhepunkte braucht. Als das werden wohl auch die in Zunahme begriffenen Kurs- und Arbeitswochen betrachtet. Es ist sicher auch gut, wenn in einem Oberstufenschulhaus Sekundar-, Real- und Oberschüler in gemischten Gruppen arbeiten und auch die Lehrer Kontakt zu den Schülern bekommen, die sie normalerweise nicht unterrichten. Ich weiss auch, dass die Kurswochen von den Lehrern sehr viel Vorbereitung verlangen. Aber es stellen sich doch einige Fragen: Sollen oder müssen die Kurswochen an den Wochen für Klassenlager angerechnet werden? Sind die Kursthemen sehr geeignet? So frage ich mich natürlich, ob das Herstellen von Pelzhasen, das Flechten von Strohsternen und das Nähen von Haremshosen in Anbetracht der Klagen über das Missverhältnis zwischen Stoff und verfügbarer Zeit optimal gewählt sind. Und dann stellt sich auch noch die Frage, ob zuviele besondere Ereignisse nicht den guten Normalunterricht, sozusagen das tägliche schulische Brot, abwerten. Die Fragen stellen heisst in diesem Fall nicht, sie auch zu beantworten.

Zum Schluss möchte ich allen, die in irgendeiner Form im zürcherischen Schulwesen mitarbeiten, meinen herzlichsten Dank aussprechen.

Der Synodalpräsident verdankt die Ausführungen von Regierungsrat Dr. A. Gilgen.

10 *Berichte*

10.1 *Bericht der Direktion des Erziehungswesens
im Geschäftsbericht des Regierungsrates*

10.2 *Jahresbericht 1979 der Schulsynode*

10.3 *Protokoll der Verhandlungen der Prosynode vom 18. Juni 1980*

Das Wort wird nicht verlangt. Damit hat die Versammlung von den genannten Berichten Kenntnis genommen.

11 *Franz Danzi: Quintett für Bläser in G-Dur*

Die Musiker aus Winterthur verabschieden sich mit den beiden Sätzen Menuett und Allegro moderato.

Der Vorsitzende dankt dem Winterthurer Bläserensemble für die musikalischen Darbietungen recht herzlich. Die Versammlung spendet langen Applaus.

Die *Pause* wird für eine kurze Erfrischung und für zahlreiche Kontaktnahmen gerne benützt.

12 *Hans Gerd Kübel: Der Humor und die Schriftsprache*

Über folgenschwere Grenzen mundartlichen Unterrichts in Schweizer Schulen

Da der Referent nicht bereit war, sein Manuskript für diesen Jahresbericht freizugeben, versucht der Protokollführer im Rückblick eine kurze Würdigung des Vortrages vorzunehmen.

In seinem überaus schwungvollen Vortrag, der immer wieder von neckisch-spasshaften Bemerkungen durchzogen war, wurde H. G. Kübel oftmals durch Beifall unterbrochen. Der Referent — in schauspielerisch geschliffener Hochsprache, aber auch mit gekonnten Dialektproben — verstand es, den Zuhörern das Faszinierende der sprachlichen Ausdrucks- und Aussagefähigkeit näherzubringen. Mit Zitaten aus der deutschen Literatur — von Goethes «Faust» bis zum Dorfrichter Adam in Kleists «Zerbrochenem Krug» — wies er mit Nachdruck auf den nötigen Humor hin, der Voraussetzung dafür ist, um etwelchem Fanatismus die Stirne bieten zu können.

Der gebürtige Deutsche, der diesen Sommer zum Leiter des Einsiedler «Grossen Welttheaters» gewählt wurde, kritisierte den in unseren Schulen praktizierten sanften Übergang von der Mundart in die Schriftsprache. Er wünschte sich überdies, dass auch in der Lehrerfortbildung dem Training der deutschen Sprache wieder vermehrt Gewicht beigemessen würde.

Der Referent setzte sich im weitem mit der heute weitgehend ins Zentrum der Gesellschaft gerückten Psychologie kritisch auseinander und ging abschliessend zum aktuellen Thema der Zürcher Jugendunruhen über. Nach seiner Meinung haben die Jungen bisher ohne irgendwelche Unfreiheiten aufwachsen können. Ihre Intelligenz sei vielfach um einiges höher als ihre Bildung.

Kübels temperamentvoller und eindrücklicher Vortrag, der nach seinen eigenen Worten nicht unbestritten sein dürfte, wurde von der Versammlung mit anhaltendem Applaus verdankt.

Synodalpräsident J. Winkelmann spricht dem glänzenden Redner in Mundart den besten Dank aus.

13 *Ehrung der Kolleginnen und Kollegen mit 40 Jahren Schuldienst*

Der Synodalaktuar verliest die 38 Namen der Jubilare (siehe Seite 56 dieses Jahresberichts) und überbringt die Glückwünsche der Schulsynode.

Der Erziehungsdirektor spricht den Jubilaren den verdienten Dank aus für die langjährigen treuen Dienste an der Zürcherischen Volksschule. Zum Abschluss gratuliert Regierungsrat Dr. Gilgen den anwesenden Jubilarinnen und Jubilaren mit persönlichem Händedruck.

Die verdienstvollen Lehrkräfte sind zum anschliessenden Bankett herzlich eingeladen.

14 *Gemeinsamer Gesang*

Zu Ehren der Jubilare singt die Versammlung stehend unter der Leitung des Synodaldirigenten den vierstimmigen Kanon «Wie einfach ist mein Leben».

15 *Eröffnung der Preisaufgabe 1979/80*

Der Erziehungsrat hat die eingereichte Arbeit zum Thema «Mehr Chancengleichheit durch Aufgabenhilfe?» unter dem Kennwort «Helvetiaplatz» mit einem Preis von Fr. 800.— ausgezeichnet.

Da das entsprechende Couvert irrtümlicherweise auf der Erziehungsdirektion liegengeblieben ist, kann der Verfasser der Arbeit im Moment nicht ermittelt werden. Er selbst scheint nicht unter den Anwesenden zu sein. Nachträglich kann der Preisträger eruiert werden: Herr Otto Schmidt, Sekundarlehrer, Zürich.

Der Synodalvorstand gratuliert herzlich.

16 *Schlusswort des Synodalpräsidenten*

Das Wort zur Verhandlungsführung wird nicht verlangt. Der Vorsitzende J. Winkelmann spricht allen Mitarbeitern und Anwesenden den besten Dank aus.

17 *Schlussgesang*

Mit der zweistimmigen Melodie «Ich gehe über Berg und Tal» klingt der geschäftliche Teil der Synodalversammlung 1980 aus.

Ende der Versammlung: 12.00 Uhr.

8907 Wettswil, 6. Oktober 1980

Der Protokollführer:
H. Müller, Synodalaktuar

NB: Nach dem Bankett in der grossen Eingangshalle des Theaters waren die Gäste und Synodalen zu einer Sonderaufführung «König Hirsch» mit dem Theater für den Kanton Zürich geladen.